

Einzelpreis 300 Mark.

Bezugspreis monatlich:
Zu der Geschäftsstelle . . . 5.400.— M.
Durch Zeitungsboten . . . 6.000.— „
„ die Post . . . 6.000.— „
Ausland . . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Worte pauschaliert.

Ersteit mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „
Eingelands im lokalen Teile 2.500 „
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 11

Sonntagsabend, den 13. Januar 1923

6. Jahrgang.

Der Krieg der Litauer gegen die Entente.

Wien, 12. Januar. (A. W.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet unterm 11. d. Mts. aus Königsberg, daß die Litauer bereits bis Pogegen vorgedrungen seien und von Memel nur noch eine Stunde entfernt sind. In Pogegen drangen zunächst nur 20 Litauer ein. Die Polizei zog sich ohne jeglichen Widerstand zurück. Die französischen Truppen haben sich in der Umgegend von Memel verschanzt. Es geht das Gerücht um, daß der litauische Infanterie auch Artillerie und Kavallerieabteilungen folgen werden.

Der französische Kommandant in Memel erließ einen Aufruf, in dem er erklärt, daß er sich mit allen Kräften einer Befehung des Memelgebiets widersetzen werde und daß er das Memelgebiet, das ihm von den Verbündeten anvertraut worden sei, auf keinen Fall verlassen werde.

Riga, 12. Januar. (Pat.) Ueber die litauische Aktion auf dem Gebiet von Memel meldet die Litauische

Del.-Ag. aus Rostov: Am 10. d. M. brach im Bezirk Memel ein Aufstand der örtlichen Bevölkerung aus. Es wurde ein Oberster Verteidigungsrat gebildet, der im Bezirk Memel die Regierung übernommen hat und der den Anschluß Memels an Litauen erstrebt. Die Lösung der Ausländischen ist: „Nieder mit der deutschen Freien Stadt“.

Memel, 12. Januar. (Pat.) Das „Memeler Dampfboot“ behauptet entschieden, daß verkleidete Soldaten der regulären litauischen Armee in den Reihen der Ausländischen an der Aktion gegen Memel teilnehmen. Die Ausländischen sind gut ausgerüstet und besitzen Maschinengewehre.

Riga, 12. Januar. (Pat.) Ab heute früh ist die telegraphische Verbindung mit Memel unterbrochen. Im Zusammenhang damit kreisen Gerüchte über die Einnahme Memels durch die Ausländischen.

Memel, 12. Januar. (Pat.) Das „Memeler Dampfboot“ berichtet, daß in einigen Stadtteilen Gewehrfeuer und Maschinengewehrfeuer zu hören ist.

Die französisch-belgische Besetzung des Ruhrgebiets.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) Das französische Generalkommando in Essen hat über die Gebiete die der Besetzung unterliegen, den Belagerungszustand verhängt. In einer diesbezüglichen Verordnung heißt es, daß die Presse bis auf weiteres keiner Zensur unterliegt. Jedes Vergehen gegen die Besatzungstruppen wird streng bestraft werden.

Essen, 12. Januar. (Pat.) Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, hat sich die Bevölkerung während des Einmarsches der französischen Truppen ins Ruhrgebiet vollständig ruhig verhalten.

Paris, 12. Januar. (Pat.) Wie der „New-York Herald“ aus maßgebender Quelle erfährt, werden an der Besetzung des Ruhrgebiets 7500 Mann teilnehmen. Im Bezirk Düsseldorf sollen sich außerdem 25000 Mann befinden, die die Reserve bilden werden. Weitere Reservisten von 160000 Mann werden im Rheingebiet in Bereitschaft stehen.

Paris, 12. Januar. (Pat.) Der deutsche Gesandte hat Paris verlassen, ohne die französische Regierung vorher davon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Berlin, 12. Januar. (Pat.) Von unterrichteter Seite wird gemeldet, daß ein in Ausführung der Reparationsverpflichtungen abgefertigter Kohlentransport gestört auf Anordnung der deutschen Regierung aufgehalten wurde.

Essen, 12. Januar. (Pat.) Die französischen Truppen haben Oberhausen, Sterkrade, Horst und Gladbach besetzt. Heute dürfte auch Gelsenkirchen besetzt werden.

Paris, 12. Januar. (Pat.) Die gesamte deutsche Presse ohne Ausnahme bespricht die gestrigen durch den französischen Botschafter der deutschen Regierung überreichte Note und nennt sie empörend, unwürdig und die Ehre Deutschlands verletzend. Die Presse äußert sich über die Note ironisch. Nach Ansicht der Blätter habe der Raubfeldzug im Osten und Westen begonnen. Die Vergewaltigung des Vertrages sei eine vollendete Tatsache. Die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich seien abgebrochen.

Washington, 12. Januar. (Pat.) Der deutsche Gesandte handigte heute dem Staatssekretär Hughes den

Protest der deutschen Regierung gegen den Einmarsch französischer Truppen in das Ruhrgebiet ein.

London, 12. Januar. (Pat.) In der Sitzung des Ministerrats wurde das Verhalten Englands zum französisch und belgischen Vorgehen besprochen. Es wurde beschlossen, die englischen Truppen solange im Rheinland zu belassen, als die französische Aktion keine ernstlichen Reibungen im Ruhrgebiet zur Folge haben wird.

London, 12. Januar. (Pat.) Reuters berichtet aus Washington: Da die Besetzung des Ruhrgebiets bereits im Gange ist, bleibt die amerikanische Regierung auf dem Standpunkt stehen, daß die Weltlage jetzt von der Entwicklung der Vorgänge in Deutschland abhängig ist. Das gegenwärtige Ziel der amerikanischen Regierung ist, alles zu tun, um größeren Reibungen und Mißverständnissen vorzubeugen.

Berlin, 12. Januar. (A. W.) Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß im Falle eines, übrigens unwahrscheinlichen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, der Schutz der französischen und belgischen Interessen der polnischen Gesandtschaft in Berlin anvertraut werden wird.

Die Rolle Italiens.

Rom, 12. Januar. (Pat.) Die italienische Presse stellt die Rolle Italiens gegenüber den Ereignissen im Ruhrgebiet in folgender Weise dar: Italien solidarisiert sich moralisch mit Frankreich und Belgien, die auf Grund der Klauseln des Versailler Vertrages (V) eine militärische Besetzung des Ruhrgebiets in Angriff genommen haben. Die Solidarität Italiens äußert sich in konkreter Weise durch die Entsendung italienischer Ingenieure nach dem Ruhrgebiet.

Tschechische Truppenbewegungen an der deutschen Grenze.

Berlin, 11. Januar. Wie die heutigen Blätter melden, findet an der deutsch-tschechischen Grenze auf tschechischer Seite zwischen Zugmantel und dem Sulzener Bezirk eine große Truppenbewegung statt. Die deutschen Offiziere, die mit Rücksicht darauf, daß die Optionsfrist mit dem 10. Januar zu Ende ist, in großer Zahl aus dem Sulzener Bezirk eintreffen, berichten, daß das 84. tschechische Infanterieregiment sich in der Umgegend von Oberberg konzentriert. Dies soll im Zusammenhang stehen mit der nahen Entscheidung der internationalen Kommission hinsichtlich der deutschen Driftsicht Sandau.

Die 3. Kadenz der Konstituierenden Synode.

Eindrücke eines Augenzeugen.

Als ich am Montag, den 8. Januar, auf dem Lodzer Bahnhof erschien, um zu der Synode nach Warschau zu reisen, traf ich daselbst eine Gruppe von Herren der Lodzer Partei an, die mit dem gleichen Zuge die Reise antraten. Die Stimmung aller war ernst, aber gefaßt. Man merkte allen die Entschlossenheit an, von dem auf der ersten und zweiten Kadenz der Synode Erreichten unter keiner Bedingung zu lassen. Freilich war dabei keine Rede von einem Bruch oder einer Spaltung, denn man meinte, es einem Generalsuperintendenten nicht zutragen zu dürfen, daß er das einmal in Bezug auf die 36 gegebene Wort zurückziehen würde. In dieser Stimmung fuhren wir nach Warschau.

Auf dem Warschauer Bahnhof trafen wir mit einer größeren Anzahl Synodalen der Lodzer Gruppe zusammen, bei denen ausschließlich dieselbe Stimmung wahrzunehmen war. Vertrauensvoll blickte man auf den nächsten Tag, der die Sitzungen eröffnen sollte. Hin und wieder mag sich bei manchem wohl auch ein Wanken eingeschlichen haben, ob denn wirklich die Einheit unserer Kirche zu erhalten sei.

So brach der Dienstag an. Schon einige Zeit vorher machte sich im Konfirmandensaal der Warschauer evangel. luth. Kirche ein lebhaftes Geseh bemerkbar. Beide Gruppen waren bemüht, ihre Leute zusammenzuhalten und ihnen die nötigen Instruktionen zu geben. In Wirklichkeit gilt dies mehr von der Lodzer Gruppe, die Warschauer war weit geehneter und geschlossener, was darauf schließen ließ, daß von Warschau aus bereits längere Zeit vor Beginn der Sitzungen Direktiven an alle Anhänger ihrer Gruppe ergangen waren. Hier zeigte sich schon, wie verschieden die Zusammensetzung der beiden Gruppen war. Wenn man zu einem Extrem greift, so könnte man die Lodzer Gruppe ungefähr als Pastorengruppe bezeichnen, die Warschauer Gruppe als Pastorengruppe. Hieraus mögen auch die Gegensätze, die beide Gruppen schieden und noch scheiden, zu erklären sein. Herr Abp. Spidemann soll nach Meinung der Warschauer Gruppe auf der Synode den Warschauern vorgeworfen haben, daß sie herrschen wollen. Dieser Ausdruck wurde von ihnen hart gerügt, doch war er sehr zutreffend. Beide Gruppen werden nicht nur durch sprachliche Verschiedenheiten geschieden, sondern im letzten Grunde durch eine verschiedenartige Auffassung des Kirchenbegriffs. Die heutige Zeit fordert es nun einmal mit Notwendigkeit, daß dem Volke — oder Laien — ein größerer Einfluß auf alle Verhältnisse und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens gewährt wird, daß sie also auch auf kirchlichem Gebiete heute ein entscheidendes Wort mitzureden haben. Die Warschauer Gruppe kann natürlich als Pastorengruppe diese Anschauung nicht billigen. Sie erkennt nur einen Befehlenden und einen Gehorchenden an. Wenn wir als Lutheraner unseren Luther darnach befragen, wie er sich das Verhältnis der Gemeindeglieder zu den kirchlichen Angelegenheiten denkt, so gibt er uns eine klare Antwort durch sein Wort vom allgemeinen Priestertum. Wir als Lutheraner erkennen in unserer Kirche den Unterschied von Pastoren und Laien in Wirklichkeit nicht an. Keinesfalls soll damit gesagt sein, daß der Pastor keine hervorragende Stellung innerhalb der Gemeinde einnehmen soll. „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“, so wird auch der Pastor, falls er seinen Beruf treu verwaltet, Achtung und Ehrerbietung genießen.

Neben diesen Gegensätzen tritt natürlich auch der sprachliche, der von der Warschauer Gruppe besonders stark betont wird. Als Charakteristikum mögen die Worte des Herrn Pastor Michajda dienen, der während der Sitzungen sagte: „Wir sind zu wenig Polen“.

Diese Gegensätze muß man sich immer vor Augen halten, wenn man den Verlauf der Verhandlungen recht verstehen will. Erwähnt sei noch, daß als Mitte zwischen diesen beiden Gruppen ein kleiner Teil von Neutralen steht, die Herrn Pastor Neebra aus Wilna zu ihrem Wortführer haben.

Der große Konfirmandensaal gewährte den Anwesenden, deren Zahl zwischen 153 und 164 schwankte, gerade genügend Raum. Von vornherein machte sich eine gewisse Geschlossenheit schon durch das äußere Verhalten bemerkbar. Die Lodzer Gruppe setzte sich zur Rechten, die Warschauer Gruppe mit den Neutralen zur Linken. Man muß es unseren Kolonisten zur Ehre anrechnen, daß sie würdevoll und ruhig sich verhielten. Am Präsidiumtisch saßen: Generalsuperintendent Warsche, Herr Machleib, Pastor Dietrich, Herr

Soffmann aus Bierz und ein zweiter Vertreter der Warschauer Gruppe. Hin und wieder trat einer von den Warschauern an den Tisch, um noch ein letztes Wort vor der Sitzung mit dem Generalsuperintendenten zu sprechen. Um 11 Uhr 15 vorm. erklang die Glocke zum Zeichen, daß die Sitzung nun beginne. Lautlose Ruhe trat ein. Generalsuperintendent Bursche verlas den 25. Psalm. In der Erklärung, die sich daran schloß, ging er auf den Ernst der Zeit ein, wie überall Gegensätze vorhanden sind, die sich hier und da Luft machen, so in Polen durch die Ermordung des ersten Präsidenten der Republik. Die Versammelten erhoben sich in ihrer Gesamtheit, um das Andenken an den Ermordeten zu ehren. Während dessen erwähnte Generalsuperintendent Bursche noch den Tod des so unerwartet dahingegangenen Konfiskationsrat Gunda. Man merkt dem Generalsuperintendenten eine starke Bewegung an, der er dadurch Ausdruck verleiht, indem er den Vers, „Wenn ich einmal soll scheiden“ . . . anstimmt. Mit einem Ausruf zur Einigkeit und zum Bewußtsein der Wichtigkeit und Tragweite der Stunde schloß die Ansprache.

Es folgte nun die Verlesung der Protokolle der zweiten Session, die sehr ermüdet und wenig Interesse hervorrief. Einige der Synodalen verließen, gelangweilt, den Saal, um im Vorraum sich zu besprechen. Während der Verlesung der Protokolle übergibt Pastor Dietrich dem Generalsuperintendenten einen Brief des Superintendents Angerstein, worin dieser seine Abschiedsentscheidung mitteilt und die Aufnahme der Krakauer Gemeinde, die nach seiner Meinung aus Reformierten besteht, kartiert. Den Generalsuperintendenten berührt der Brief peinlich, was man daraus ersieht, daß er von vornherein jede Debatte darüber untersagt. Er hätte den Brief überhaupt nur deshalb verlesen, weil er von dem ältesten Pastor unserer Kirche herabkam.

Nun erwartete man mit Spannung, was kommen werde. Die Lodzer Gruppe erwartete, daß die Verhandlungen sich gleich um den Kern der Sache, also um die §§ 35 und 36 drehen würden. Das war aber nicht der Fall. Man merkte sofort, daß die Warschauer Gruppe sich nach einem scharfsummierten Programm richtete. Es lag ihr offenbar daran, die Lodzer Gruppe zu kompromittieren. Als Mittel diente ihr dazu die „Lodzer Freie Presse“, nicht sowohl aber diese, sondern einer der Mitarbeiter derselben, der der Warschauer Gruppe besonders verhaßt ist. Es ist kaum zu verstehen, warum man so verfährt. Als nämlich ein früherer Mitarbeiter der „Lodzer Freien Presse“, der der Warschauer Gruppe vielleicht noch unangenehmer war, hier seinen Posten aufgab, nahm ihn die Warschauer Gruppe mit Freuden auf. Schon daraus ist zu ersehen, daß es sich im letzten Grunde nicht um die Kritik Einzelner oder auch der „Lodzer Freien Presse“ handelt, sondern nur darum, die Lodzer Gruppe zu schmähen. Damit ging der Vormittag vorüber.

Die Nachmittagsitzung lenkte von vornherein entschlossen auf den § 36 hin. Die Warschauer Gruppe erklärte, daß dieser § unannehmbar sei, man hielt ihr vor, daß der Generalsuperintendent diesem § bereits zugestimmt habe. Nun trat Generalsuperintendent Bursche vor und erklärte öffentlich, daß er sein Wort zurückziehe. Er habe es eingesehen, daß der § 36 für ihn unannehmbar sei und seine Ehrliebe gebiete es ihm, sein Wort zurückzuziehen. Diese Worte des Generalsuperintendenten verstimmten die Synodalen der Lodzer Gruppe sehr. Man ist es im Leben gewöhnt, dem Worte einer Ehrenperson zu glauben, wie durfte da eine ganze Gruppe einem Generalsuperintendenten zutrauen, daß er sein öffentlich und feierlich gegebenes Wort und Versprechen zurückziehen werde. Mühte man unter solchen Umständen nicht annehmen, daß die Warschauer Gruppe bei gegebenem Wort alle Versprechungen, die sie gemacht hat, mit der gleichen Entschuldigung zurückziehen wird? Es ist darum nicht zu verwundern, wenn das Ansehen des Generalsuperintendenten durch seine Worte sinkt. Darf man wohl einem gereizten Manne, der fast drei Jahrzehnte den Posten eines Generalsuperintendenten bekleidet und sicher niemals ohne Ueberlegung spricht, zutrauen, daß er leichtsinnig gewesen war? Im übrigen merkte man dem Generalsuperintendenten bei Zurückziehung seiner Worte keinerlei Anzeichen von Reue an, was doch zu erwarten wäre. Es war reine Taktik, die ihn dazu bewog.

Nachdem der Generalsuperintendent seine Entschuldigung vorgebracht hatte, trat der Präses der Warschauer Kirchenkollegiums auf und verlas einen von ihm eingebrachten Antrag, der an Stelle des § 36 treten sollte, und erklärte klar und deutlich, daß die Warschauer Gruppe damit ihr mögliches Entgegenkommen gezeigt habe, falls die Lodzer Gruppe darauf nicht eingehe, so wäre der Bruch unvermeidlich. Die Lodzer Gruppe kann natürlich auf diesen Antrag nicht eingehen, vor allem deshalb nicht, weil sie feierlich erklärt hatte, den § 36 weder fallen zu lassen noch an ihm zu rütteln.

Nun entspann sich ein interessantes Spiel. Die Warschauer Gruppe versuchte mit allen Mitteln, die Verantwortung für einen eventuellen Bruch auf die Lodzer Gruppe zu schieben, aber vergeblich, denn sie hatte zu offenbar unrecht. Die weiteren Verhandlungen hatten also nur den Antrag Ewert und die Frage über die Verantwortung zum Gegenstand. Auf Forderung der Warschauer sollte sofort über den Antrag Ewert abgestimmt werden. Natürlich konnte die Lodzer Gruppe darauf nicht eingehen und verließ zum Zeichen des Protestes den Saal. Auch hierbei muß das vernünftige Verhalten der Lodzer Gruppe hervorgehoben werden.

Inzwischen war die Zeit stark vorgerückt, und Abg. Ulla begab sich auf die Galerie, wo sich einige seiner Freunde befanden, um mit ihnen nach Hause zu gehen. Dabei wurde er aber von Herrn Pastor G. Loeß bemerkt, der von ihm verlangte, daß er die Galerie verlassen solle. Da Pastor Michels von der Warschauer Gruppe einen beträchtlichen Teil des Vormittags auf der Galerie verbracht hatte, so hielt es Abg. Ulla für durchaus in der Ordnung, daß auch er sich dort aufhalten könne. Die Proteste vom Saal aus wurden aber immer lauter. Oben auf der Galerie, wo sich verschiedene Personen, höchstwahrscheinlich Mitglieder der Warschauer Gemeinde und Studenten der evang. theologischen Fakultät befanden, erhob sich ein ungeheurer Lärm, der den ganzen Saal überlärte. Man drang auf Abg. Ulla mit Schmähungen und Drohungen ein, ja ein Offizier, der dort anwesend war, schrie Abg. Ulla an, er werde ihn hinauswerfen. Die Aufregung wuchs, als Pastor Roth auf die Galerie kam, und die dort Anwesenden aufforderte, den Abg. Ulla „hinunterzuführen“ (!) Der ganze Vorfall könnte leicht übergegangen werden, aber er gibt uns deutlich einen Einblick in die Gedanken, was können wir in Zukunft von Pastoren erwarten, die sich jetzt als Studenten so betragen, wie es die Herren Studenten der theologischen Fakultät in Warschau auf der Galerie getan haben. Man wird den Vorfall zu entschuldigen suchen, indem man auf das jugendliche Alter hinweist? Sollte es ihre Erziehung aber noch nicht so weit gebracht haben, daß sie sich jetzt schon nicht ruhig verhalten können?

Am nächsten Tage begann die Sitzung mit Verhandlungen über den beschriebenen Vorfall. Offenbar lag den Warschauer Herren daran, Abg. Ulla von den Verhandlungen auszuschließen. Ein Pastor der Warschauer Gruppe brachte sogar einen Antrag hierzu ein. Generalsuperintendent Bursche bemühte sich, jedes Wort des Abg. Ulla als Störung der Synode hinzustellen und schrie ihn an, falls er noch einmal durch einen Zwischenruf die Verhandlungen aufhalten würde, er ihn von der Sitzung ausschließen wolle. Sag vielleicht den Warschauer Herren daran, die Lodzer Gruppe ihrer Führer zu berauben? Wollte man vielleicht erst Herrn Abg. Ulla von den Sitzungen ausschließen, dann Herrn Abg. Spidemann und schließlich die anderen wenigen Wortführer der Lodzer Gruppe? Die Bemühungen der Warschauer Gruppe, Abg. Ulla zum Verlassen des Saales zu zwingen, scheiterten an dem einmütigen Proteste der Lodzer Gruppe. Es wurde ein Antrag eingebracht, das geführte Verhalten des Abg. Ulla zu verurteilen. Man schritt zur Abstimmung. Da viele von dem Vorfall nichts wußten und der Warschauer Gruppe mehr Glauben in dieser Angelegenheit entgegenbrachten, so stellte sich eine Stimmenmehrheit auf der Warschauer Seite heraus.

Wozu diente dies ganze Theaterspiel? Wollten die Warschauer auf diese unehrliche Weise ihre Kräfte prüfen? Man möchte fast zu dieser schäblichen Annahme kommen, umso mehr, da am Nachmittage von der ganzen Angelegenheit fast mit keinem Wort mehr die Rede war, vielmehr schritt man nach längeren Verhandlungen zur Abstimmung über den Antrag Ewert. Nach der am Vormittag stattgefundenen Abstimmung durften die Warschauer hoffen, dabei eine Mehrheit auf ihrer Seite zu bekommen, doch man irrte sich. Von den 159 anwesenden Personen stimmten nur 60 für den Antrag Ewert. Die Warschauer Gruppe war auf alles gefaßt, denn kaum war die Abstimmung erfolgt, als auch schon Herr Machlejd an das Rednerpult trat und in einer Schmähchrift einen Ranges gegen die Lodzer Gruppe loszog. Derselbe Herr hatte am Vormittag desselben Tages in zu Herzen gehenden Worten zur Einigkeit und christlichen Liebe gemahnt. Mit gerührter Stimme brachte er seine Rede vor. „Kochajcie się, bracia“, war seine Mahnung. Also Brüder nannte er die Anwesenden, doch sicher auch die Lodzer Gruppe und bei diesen schönen Worten hatte er seine Schmähchrift in der Tasche, die bereits am 9. Januar verfaßt war. Wie läßt sich das mit dem Geseß vereinbaren? Kann man dabei nicht auf den Verdacht der Heuchelei verfallen? Hierbei ist aber noch ein anderes zu bemerken. Die Schmähchrift richtete sich gegen die Lodzer Gruppe in fast unglaublichen Worten. Er nannte die Vertreter der Lodzer Gruppe Feinde des polnischen Vaterlandes (!), er warf ihnen vor, daß sie keine Christen (!) seien. Seine Stimme verriet, daß er mit Jugitum die Worte hervorrief. Als von seinen der Lodzer Gruppe die Frage gestellt wurde, wer denn diese Schmähchrift unterschrieben hätte, wurde vom Generalsuperintendenten geantwortet: die ganze Warschauer Gruppe. Also standen dahinter alle Anhänger derselben, und zwar größtenteils Pastoren. Ist das Auftragswerk eines Pastors. Daß und Zwietracht zu säen? Wie kann man damit die christliche Gesinnung vereinnahmen? Es sei aber zur Ehre eines großen Teils der polnisch gesinnten Pastoren gesagt, daß sie nicht alle diese Schmähchrift unterschrieben hätten. So viel zu bemerken war, handelte es sich um höchstens 20 Unterschriften. Wenn nun Generalsuperintendent Bursche gesagt hat, daß sie von allen Vertretern der Warschauer Gruppe unterschrieben sei, so ist vielleicht anzunehmen, daß es sich um eine unwahre Behauptung handelt.

Die Worte des Herrn Machlejd gaben der anwesenden Warschauer Gruppe das Zeichen zum Ausbruch. Generalsuperintendent Bursche war sehr erregt. Mehrere Male schrie er hochrot in die Versammlung hinein, sich doch zu beruhigen. Nichts half. So übergab er denn den Vorsitz Herrn Pastor Dietrich. Wenn nun die Lodzer Gruppe, wie ihr von Seiten der Warschauer Gruppe immer vorgeworfen wurde und noch wird, einen Bruch hätte haben wollen, so wäre dies hierzu der geeignetste Moment gewesen. Ein Teil mag nun wohl auch eine günstige Ge-

legenheit zu einer friedlichen Trennung erblickt haben. Nicht so die Gesamtheit. Die Lodzer Gruppe bewies hierbei, daß sie tatsächlich so weit als möglich auf die Einheit der Kirche hinarbeitet, daß sie die Worte von der Liebe und Brüderlichkeit nicht nur, wie die Warschauer Herren, im Munde fähre, sondern auch danach handle. Bezeichnend ist ein Wort des Abg. Spidemann. Als an ihn der Auftrag erging, an der Kommission, die mit Generalsuperintendenten Bursche zwecks weiterer Schritte verhandeln sollte, sich zu beteiligen, sagte er: „Nach dem Erfolgen kann ich es persönlich nicht tun, wenn es sich aber um das Wohl der Kirche handelt, so tue ich es dennoch.“ Wären sich die Warschauer Herren hieran ein Beispiel für ihr Verhalten nehmen. Sie werfen es der Lodzer Gruppe immer wieder vor, daß sie aus ungebildeten Leuten bestehe. Zeigt nicht die Handlungsweise derselben ihnen deutlich, daß sie trotz ihrer besseren Bildung weit hinter ihnen steht?

Die übrigen Verhandlungen, die nun von der Lodzer Gruppe und den Neutralen allein gepflogen wurden, gingen alle vom Bestreben nach Verständigung und Vermittlung aus. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich an den Generalsuperintendenten wandte, mit ihr in Unterhandlungen zu treten, um alle Schritte zu erwägen, die einen Bruch vermeiden können.

Ist der Bruch zu vermeiden? Das ist die schwere Frage, die nun die Gemüter bewegt. Sie kann mit Ja und Nein beantwortet werden. Wenn die Warschauer Gruppe dasselbe Verständnis und Entgegenkommen beweist wie die Lodzer, so ist der Bruch zu vermeiden. Nach dem Machlejd'schen Vorfall ist jedoch eine Verständigung ausgeschlossen. Durch diesen wurde die wahre Gesinnung der Warschauer offenbart, von der sie nicht zurücktreten werden. Wenn auch Generalsuperintendent Bursche sein gegebenes Versprechen, den § 36 zu halten, aufgegeben hat, so ist damit noch kein Anlaß dazu gegeben, zu hoffen, daß die Warschauer Gruppe ihre Schmähungen zurückzieht, um Verständigung bittet und zur Vernunft kommt. Uns aber gilt es, aufmerksam zu sein. Die kommende Zeit bringt uns neue Gefahren, neue Aufgaben. Wir wollen ihnen gewachsen sein, indem wir uns darauf vorbereiten. Was wir von der Warschauer Gruppe zu erhoffen haben, liegt klar auf der Hand. Wir dürfen mit dem Vertrauen unserer Synodalen nicht scherzen. Herr Pastor Rosten sagte auf der Synode: Vox populi, vox dei, zu deutsch: die Stimme des Volkes ist Gottes Stimme. Wir haben in erster Linie auf die Stimmen unserer Gemeindeglieder zu achten. Diese wollen vom § 36 nicht zurücktreten. Es wäre also ein Verrat an ihnen, wenn die Kommission an ihm irgendwie rütteln wollte. Wir haben den § 36. Er ist uns zugestanden, wir lassen ihn uns nicht nehmen, mag kommen, was da will. Wir sind uns des Ernstes der Stunde bewußt, Gott wird das Seine tun.

Wer wird Finanzminister?

Warschau, 12. Januar. (A. B.) Die Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Frage des künftigen Finanzministers. Als Kandidaten für den Posten des Finanzministers werden Rzyzanowski, Hebda, Grabli, Rortowski, Steczkowski und Iesthin auch Darowski am häufigsten genannt.

Französische Instruktoren für die polnische Marine.

Warschau, 11. Januar. (A. B.) Auf das Ersuchen der polnischen Regierung hin hat das französische Marineministerium beschlossen, eine Mission nach Warschau zu entsenden, die sich aus Offizieren der französischen Marine zusammensetzt und die Organisation der polnischen Kriegsflotte in Angriff nehmen soll.

Das Gesetz zum Schutze der polnischen Republik.

Die „Wiadomosci Krakowski“ teilen mit, daß auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 19. Dezember v. J. der Justizminister im Vordrage ein Gesetzprojekt über den Schutz der Gebiete, der Verfassung einiger Organe, der Hoheitszeichen sowie der nachbarlichen Beziehungen eingebracht hat. Das Projekt umfaßt 20 Artikel und ist in zwei Teile geteilt.

Der erste Teil sieht Straffaktionen für Taten vor, welche darauf berechnet sind, die polnische Republik oder Teile derselben einer fremden Herrschaft zu unterstellen, Taten, die eine Veränderung der Verfassung anstreben und der verfassungsmäßigen Regierungsform, die auf dem Wege der Gewalt eine Auflösung des Landtages, Senats oder der Nationalversammlung anstreben und die dem Präsidenten der polnischen Republik oder seinem Nachfolger in der Regierungsgewalt die Regierungsgewalt entreißen wollen. Für diese Vergehen wird eine Gefängnisstrafe von 10 bis 15 Jahren bis inklusive lebenslängliche Haft vorgezogen.

Die öffentliche Beschimpfung der Staatsform, der Hoheitszeichen, des Landtages und des Senats, der Nationalversammlung und des Präsidenten der Republik wird mit Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft. Die Verbreitung falscher Nachrichten auf dem Wege der Öffentlichkeit, welche die korrekten nachbarlichen Beziehungen stören unterliegen einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen bis zu einem Jahre. In dem zweiten

Teile des Gesetzes wird die Todesstrafe vorgesehen, wenn die im ersten Teile erwähnten Gesetze während des Krieges vollzogen werden.

Rachschiff der „S. J. B.“: Vom Standpunkte der Erhaltung der verfassungsmäßigen Staatsordnung ist das Gesetz zum Schutze der Republik durchaus zu begrüßen. Wir wollen hoffen, daß man daraus keine allzu scharfe Waffe gegen die Freiheit der Presse schmiedet.

Erfolgreiche Verhandlungen in Lausanne.

Wien, 11. Januar. (A. B.) Aus Lausanne wird berichtet, daß auf der Konferenz in einigen Angelegenheiten eine Verständigung erzielt worden ist. Unter anderem sind die Türken damit einverstanden, die Griechen in Konstantinopel und die Türken in Ost-Thrazien zu belassen. Dagegen wird die griechische Bevölkerung aus Kleinasien entfernt und die türkische aus Mazedonien. Nach längerem Zögern einigten sich die Parteien gleichfalls auf die Belassung des griechischen Patriarchats in Konstantinopel.

Seefeld, 12. Januar. (Bt.) Der Plan betreffend den Austausch der griechischen und türkischen Bevölkerung, der nach dem Plane Dr. Kantschew ausgearbeitet wurde, ist von den verbündeten Mächten angenommen worden. Diesem Plane zufolge dürfen die Griechen, die vor dem 18. Oktober 1918 in Konstantinopel und Türkei, die vor dem 18. Oktober 1918 in Ost-Thrazien wohnten, an ihren Wohnorten verbleiben. Die übrige Bevölkerung jedoch wird einem Zwangsaustausch unterliegen. Die Ausführung dieses Plans wird bis zum Frühjahr aufgeschoben. Einer zwangsweisen Auswanderung unterliegen 600 000 Türko-Griechen. Nach den bisherigen Berechnungen haben bisher 300 000 Griechen Anatolien verlassen.

Lausanne, 12. Januar. (Bt.) Die von Cassan bei aus Angora mitgebrachten neuen Instruktionen sollen für die türkischen Delegierten die Befugnis enthalten eine unversöhnliche Stellung in Bezug auf die Kapitulationen sowie die Kriegsschäden einzunehmen.

Das Versagen der französischen Sozialisten.

Wien, 12. Januar. (Bt.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß in den letzten Tagen ein lebhafter Schriftwechsel zwischen der Berliner und der Pariser Spitzenorganisation der Gewerkschaften stattgefunden habe. Die deutschen Gewerkschaften hatten erwartet, daß die französischen Sozialisten Schritte unternehmen würden, um eine friedliche Lösung des Reparationsstreits zu ermöglichen. Die deutsche Intervention blieb jedoch ohne Erfolg, da die französischen Sozialisten erklärten, daß sie auf der Seite der Regierung stünden und für die Einhaltung des Versailler Vertrages seien.

Anmerkung der Schriftleitung: Wie reimt sich dieser Standpunkt der französischen Sozialisten mit dem sonst immer so nachdrücklich betonten internationalen Charakter des Sozialismus und dem allenthalben gepredigten Pazifismus?

Parlamentsnachrichten.

Sitzung des Senats vom 12. Januar.

In der 7. Sitzung des Senats wurden die Verhandlungen über die Geschäftsordnung des Senats fortgesetzt.

Senator Buzel sprach über den Antrag Brandes, wonach es den Senatoren gestattet sein solle, ihre Reden abzulesen und erklärte, daß er sich in dieser Angelegenheit mit den Vertretern aller Parteien und dem Marschall in Verbindung gesetzt habe. Alle seien der Ansicht, daß Senatoren, die das Polnische nicht gut beherrschen, vom Marschall wohl die Erlaubnis bekommen müßten, ihre Reden vorzulesen, daß das Verlesen von Reden aber als ausdrückliche Vorbedingung nicht eingeführt werden dürfe. Es genüge, wenn dies als Gewohnheitsrecht eingeführt wird, da sonst die abgelesenen Reden zu lang ausfallen könnten. Sodann kam der Berichterstatter auf Abschnitt 7 der Geschäftsordnung zu sprechen, der von den Pflichten und Rechten der Senatoren handelt. Was die Höhe der Tagelöhler betrifft, so äußerten viele Senatoren die Ansicht, daß diese entschieden unzureichend seien, besonders für diejenigen Senatoren, die Beamte sind und als solche einen unbezahlten Urlaub erhalten haben, dabei aber zwei Haushalte zu führen gezwungen sind. Daher besagt Abschnitt 2 des Art. 71, daß die Tagelöhler die Höhe der Dienstgehälter erreichen müssen. Es muß angenommen werden, daß der Sejm die Höhe der Abgeordnetengehälter bestimmen wird. Das Gehalt des Senatsmarschalls soll dem Antrag der Kommission zufolge sechs mal, das der Vizepräsidenten anderthalb mal so hoch sein wie das eines Senators. Anfangs wollte die Kommission das Gehalt des Senatsmarschalls dem des Vorsitzenden des Ministerrats gleichstellen, doch wurden nachher die Tagelöhler der Senatoren als geeignete Grundlage anerkannt. Die Tagelöhler werden im Voraus gezahlt.

Senator Ryngel legte seinen Antrag zum Art. 71, daß diejenigen Senatoren, die nicht geläufig polnisch sprechen, ihre Ansprachen vorlesen dürfen, zurück.

Der Marschall schlug eine Resolution vor, daß sich die Redaktionskommission mit der Abfassung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Sprachenfrage befassen und das Ergebnis dem Senat nochmals vorlegen soll.

Die Geschäftsordnung sowie die vom Marschall beantragte Resolution sind en bloc angenommen worden.

Der Marschall beräumte die nächste Sitzung beinahe für Mittwoch, den 17. Januar, um 11 Uhr vormittags an, wenn sich bis dahin die neue Regierung vorher dem Sejm vorgestellt haben sollte. Auf der Tagesordnung wird sich das Exposé der Regierung nebst anschließender Diskussion befinden.

Lokales.

Lodz, den 13. Januar 1923.

hip. Die Registrierung. Gestern fand im Wojewodschaftsgebäude eine Konferenz statt, auf der über die technische Durchführung der Registrierung der in den Jahren von 1883—1899 geborenen Männer beraten wurde. Die Registrierung, deren Durchführung bereits im verfliegenen Jahre beschlossen wurde, soll die Zahl der im Dienstalter stehenden Männer genau bestimmen. Die Registrationsarbeiten werden im Regierungsamt auf Stadtkosten ausgeführt. Die nötigen Räumlichkeiten (mehr als 10), ein Teil des Personals sowie die Listen werden vom Magistrat geliefert. Die Registrierung wird in der kommenden Woche beginnen und mindestens zwei Wochen andauern.

Uebungsdiens für Militärärzte. Der Minister für Heeresangelegenheiten fordert auf Grund der Artikel 13 und 104 des zeitweiligen Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht die in den Jahren 1885, 1886, 1887, 1888, 1889 und 1890 geborenen Ärzte, die zur Reserve gehören, auf, sich zu einem 6wöchigen Uebungsdiens zu stellen. Die den erwähnten Jahrgängen Angehörigen müssen sich am 20. Januar im zuständigen Kreisergänzungs-kommando registrieren lassen. Die Einberufung zu den Uebungen (Arbeiten in den Kontrollkommissionen) wird durch Zusendung von Berufungsschreiben erfolgen.

hip. Kohlenwucher. Während ein Korz Kohle gegenwärtig in den Kohlengruben 6700 Mark kostet, verlangen Lodzer Großhändler dafür 13 000—14 000 Mark. Diesen Umstand erklärten sie damit, daß sie die Kohle nicht unmittelbar aus den Gruben erhalten können, sondern sie aus 2 oder 3. Hand kaufen und 3000—4000 Mark für den Korz mehr zahlen müssen. Die Behörden haben schon mehrfach Schritte in den Gruben sowie bei der Staatsanwaltschaft gegen die Vermittler unternommen, bisher jedoch ohne Erfolg. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers zog eine ganze Reihe von Großhändlern wegen Nichtbefolgens der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers zur Verantwortung.

Verstärkte Strafen gegen den Lebensmittelwucher. Der Innenminister hat an alle Wojewoden ein Rundschreiben folgenden Inhalts gesandt: „Das Gesetz vom 5. 8. 1922 über die Änderungen vom 2. 7. 1920 legt den Verwaltungsbehörden die Pflicht auf, gegen Wucher aufs schärfste vorzugehen. Die steigende Teuerung und die Unsicherheit in den Preisen und Konjunkturen auf dem Wirtschaftsmarkt schaffen ein ergiebliches Feld für die Tätigkeit unaufrichtiger Elemente zur Ausnutzung der Bevölkerung durch unbegründete Preissteigerungen und Zurückhaltung der notwendigen Waren, in der Hoffnung, dadurch größere Preise zu erzielen. Außerdem erschwert die Masse der Zwischenhändler den normalen Warenaustausch und steigert die Preise, die sowieso schon hoch genug sind. Mit Rücksicht auf diese Dinge fordere ich die Herren auf, den ihnen unterstellten Organen einzuschärfen, daß sie gegen den Wucher auf das schärfste vorgehen, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Gesetzes zum Kampf mit dem Wucher.“

lot. Neue Gebührenerhöhung. Vom 16. Januar ab wird das Schlachten von Vieh und Schweinen im städtischen Schlachthof um 60 Proz. erhöht.

lot. Die gestiegenen Marktpreise. Schweinefleisch 1 Pfd. 2000 M., Rindfleisch 1300 M., Schaffleisch 1450 M., Sied 3000 M., Schmalz 3600 M., Butter 1 Dutz 8600—8900 M., Eier 1 Dutz 2400 bis 2800 M., Eier 1 Dutz 2000—2600 M.

hip. Wegen gesundheitsgefährlichem Zustand ihres Besitzes und Nichtbeachtung des Flurs wurden 10 Hausbesitzer mit je 10 000 Mark und 11 Hausbesitzer mit je 5000 Mark bestraft.

hip. Wegen Ueberschreitung der Landesgrenze ohne Erlaubnis wurden folgende Personen bestraft: Sjaša Brumer (Gegienstraße 42) mit 5000 M., Oskar Berold (Bettlerstraße 61 mit 2500 M., Anna Kłoszowska (Solokaststraße 18), Abram Fajuszewicz (Lufowierstraße 17) und Maria Schwalbe (Sjlonstraße 24) mit je 2000 M.

hip. Vom Zerklüftungsfest. Gestern fand in zwei Sälen der Bezirkskommission der Zerklüftungsfest eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt. Herr Danilewicz erstattete Bericht über den Verlauf des Streiks. In ganzen wird in 23 Lodzer Fabriken gestreikt, teilweise wird daselbst von Arbeitern der Nationalen Arbeiterpartei weitergearbeitet. Auf der Broslaw ist die Streiklage besser. Nach der Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Delegierten der Zerklüftung haben beschlossen im Kampfe bis zum Siege auszuweichen und jedes Mittel zu versuchen, um den Streik auf alle Fabriken auszudehnen. Die Versammelten verurteilen das Verhalten des Verbandes „Praca“, der nicht

nur für das Weiterarbeiten agitiert, sondern auch die Arbeiter des Klassenverbandes erseht und 16 Stunden täglich arbeitet.

Der Streik in der Umgegend. In Dorslow stellen sämtliche Betriebe den Betrieb ein, mit Ausnahme der Fabrik von Schöffler, in der nur die Spinnerei untätig ist. Durch die Stadt streifen Polizeieinheiten. Die Fabriken werden von Polizeiposten bewacht. Die Arbeiter der meisten Lodzer Fabriken traten Donnerstag früh in den Ausstand. In 11 Fabriken wird der Betrieb noch aufrecht erhalten, davon in 4 nur teilweise. Die Mitglieder des Arbeiterverbandes „Praca“ arbeiten in doppelter Schicht.

Verichtigung. Das Finanzministerium stellt fest, daß die Nachricht vom Verbot der Transaktionen mit hochwertigen Valuten falsch ist. Transaktionen werden an der Börse weiterhin abgeschlossen und die Börse notiert die amtlichen Kurse der fremden Währungen.

Gemeinnützige Vorträge. Auf Betreiben der Lodzer Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes werden am Sonntag drei Vorträge gehalten werden. Und zwar wird im Kino „Nowości“, Głównastraße 1, um 12 Uhr mittags ein Vortrag von Dr. Skalski über: „Pastor“ — ein Wohltäter der Menschheit gehalten werden. Ferner wird im Kino „Flora“, Zamiatzkastr. 27 (Valuta), um 12½ Uhr mittags Dr. Ruchowiecki über das Thema: „Wie ich ein Säugling zu ernähren und zu warten“ sprechen. Endlich wird Dr. Artyfiliowicz im Kino „Reford“, Rygowskistr. 56, um 12 Uhr mittags einen Vortrag über „Entzündungen“ halten. Der Eintritt ist frei. Es ist zu erwarten, daß die besprechenden Vorträge bei der Bevölkerung Anlauf finden werden.

lot. Die Gaspreise wurden angesichts dessen, daß die Kohlenpreise im Dezember von 2000 auf 17000 M. gestiegen sind, für Dezember um 100 Prozent erhöht.

hip. Zur Beschaffung von Kohlen für die Gasanstalt reiste Tag. Nellenbaum nach Berlin. Dieser Tage erhielt der Magistrat die Nachricht, daß 70 Waggons Kohle für die Gasanstalt bereits unterwegs seien und weitere 2 Büge bestellt worden sind. Auf diese Art wird der seit einiger Zeit in der Gasanstalt herrschende Kohlenmangel beseitigt werden.

Der Berufsverband der Arbeiter der Gasanstalt, der anfangs einen Ausgleich der Löhne mit denen der Warschauer Gasarbeiter forderte (was im Durchschnitt 80 Proz. ausmachte), beantragte letzten eine 100 prozentige Erhöhung der Löhne. In seiner am 11. Januar stattgefundenen Sitzung beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Gasanstalt mit diesen Forderungen. Das städtische Material der Warschauer Gasanstalt wurde durchgesehen. Die Verschiedenheit der Bedingungen der Arbeit in den beiden Gasanstalten im Auge behaltend sowie die Verteuerung des Gases im Falle einer Bewilligung der Forderungen berücksichtigend, einigte sich der Aufsichtsrat dahin, eine 65 prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Dieser ist eine Antwort des Arbeiterverbandes auf diesen Vorschlag noch nicht erfolgt.

Im Zusammenhang mit den in der städtischen Gasanstalt festgestellten Diebstählen wurde auf Anordnung des Stadtpräsidenten Rymski eine Untersuchung durchgeführt. Ein Arbeiter, dessen Schuld erwiesen werden konnte, wurde dem Staatsanwalt übergeben.

Vereinigung Erster Bibelforscher. Uns wird geschrieben: Heute, Sonabenn, den 13. d. Mts., um 7 Uhr abends findet im Saale Panskastr. 74 ein Vortrag „Welches ist die wahre Kirche?“ statt. Eintritt frei.

hip. Untersteuert Sabat. An der Ecke der Gauska und Neuen Biegelstr. wurde die Obankstr. 31 wohnhafte Chaja Rotenberg sowie der Wolborstr. 18 wohnhafte Gedächtnis Abram Eisner angehalten, die in Säcken 70 Wäddchen Sabat mit deutscher Banderole und 43 Pfund losen Sabat trugen. Bei einer bei der Rotenberg vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden weitere 29 kleinere und 7 größere Wäddchen Sabat vorgefunden. In der Wohnung von Morcha Golomb, Neue Biegelstr. 7, wurden 43 Pfund und 32 Wäddchen Sabat mit deutscher Banderole gefunden. Der Sabat wurde beschlagnahmt.

hip. Ungestempelter Fleisch. In der Schlächtere von Adam Witkelski, Rokitnickastr. 100, beschlagnahmte die Polizei 70 Pfund Fleisch, das aus Brzeczyn stammt und im Lodzer Schlachthof nicht abgestempelt worden war. Ferner wurde die Obankstr. 6 wohnhafte Rajza Anbelmann einem Polizeikommissariat zugeführt, weil sie 46 Pfund Fleisch aus Konstantinow nach Lodz gebracht hatte. Das ungestempelte Fleisch wurde beschlagnahmt.

hip. Ausgewiesen. Auf Anordnung des Regierungskommissars wurden gestern aus der Nachtherberge in der Jagiennickastr. 28 28 Personen entfernt, die sich in Lodz ohne Dokumente aufhielten.

hip. Raub. Ein gewisser Schlama Domankiewicz wurde am 10. Januar um 2 Uhr nachmittags auf der Blonieser Landstraße von 2 Banditen überfallen, die ihm 2000 Mark raubten und den Pels sowie die Stiefel auszogen.

hip. Feuer. In der Zerkendabteilung der Fabrik von Rosenblatt, Karolstr. 36, brach Feuer aus. Der 2. und 4. Zug der Feuerwehr löschten den Brand.

hip. Diebstähle. Aus der Fabrik von Lore, Hipotecznastr. 125, wurde der Hauptantriebsriemen im Werte von 1500 000 M. gestohlen. — In der Wohnung von Majer Kleiman, Alexandrowskastr. 3, drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 2 Millionen M. — Die Wiesnerstr. 32 wohnhafte Stanisława Fialkowska meldete der Polizei, daß ihr Mann mit verschiedenen Kleidungsstücken im Werte von 1 Million M. durchgegangen sei. — In der Wohnung von Stefan Ubycz, Stefanastr. 25, wurde ein Diebstahl verschiedener Kleidungsstücke im Werte von 3 Millionen Mark verübt. — Lot. Im Galanteriewarenladen von Rachela Walecka, Alexandrowskastr. 28, wurde verschiedene Waagen im Werte von 1200 000 M. entwendet. — Die Firma Gebrüder Kaufmann, Cegelnickastr. 33, sandte durch einen Arbeiter Ware an das Expeditionshaus von Rygowskistr. 56, Zochowiastr. 68. Als der Arbeiter, der das Büro des Expeditionshauses bereits geschlossen fand, mit der Ware zurückkehren wollte, kamen 2

Herren hinzu, die sich als Eigentümer des Expeditionsbarges ausgaben, und nahmen ihm die Ware ab. Später stellte sich heraus, daß der leichtgläubige Arbeiter Betrüger zum Opfer gefallen war. — Der im Holzunternehmen „Vila“ beschäftigte Jan Golembinski unterlag mehrere hunderttausend Mark, die er für seine Firma einlieferte hatte und entfloß damit.

Kunst und Wissen.

Saal der Philharmonie.

Nina Tarassowa Gesang, Klavierbegleitung von Theodor Ryder.

Die Direktion Strauch versuchte vorgestern, erfolgreich auf das Lodzer Publikum einzuwirken. Es ist nun einmal in unserem polnischen Manierier so Sitte, daß das Publikum sich wenigstens eine halbe Stunde verspätet, also anstatt um 8, um 8 1/2 Uhr im Saale erscheint. Vorgestern erschien dafür die Künstlerin erst um 9 Uhr 42 Minuten auf dem Podium, so daß die Spannung der Erwartung der kommenden Genüsse so weit krieg, daß sie sich an der Kasse erst einlud, wo mehrere Personen ihr Geld zurückerforderten.

Dieser Zuhörer, die dablleben (der Saal war recht gut besetzt), wurden für ihre Geduld nur mittelmäßig belohnt. Die Stimme der Darstellerin, ein recht gut gesungener Sopran, füllte allerdings den Raum, jedoch ließ die Koloratur recht viel zu wünschen übrig. So in Warlamows „Krasnaja Sjarafan“ und in dem Volkslied „Trojka“. In klassischen Werken (wie z. B. in Gluckas „Die Verzeihung“ u. a.) kam dieser Mangel weniger zur Geltung. Recht störend wirkte dafür gerade hier der optische Eindruck: kurze hellgrüne Modelkleider, electricque passen schlecht zu Musik Brahm's und Beethovens.

Im übrigen wurde die Lodzer Divo von ihren Zuhörern mit reichem Beifall belohnt. M. D.

Vereine und Versammlungen.

Radogoszjer Männer-Gesangverein. Auch die zweite Aufführung des Weihnachtsmärchens „Hänsel und Gretel“ brachte ein überfülltes Lokal und gar viele der Besucher mußten wieder umkehren. Dem Wunsche dieser kleinen und großen Freunde des Radogoszjer Vereins nachkommend, wird das Märchen am kommenden Sonntag, um 8 Uhr nachmittags, nochmals wiederholt. Den aktiven Vereinsmitgliedern wird gleichzeitig zur Kenntnis gebracht, daß die heutige Singstunde wegen eines in Bogiera stattfindenden Christbaumfestes pünktlich um 8 Uhr abends beginnen muß. Diese Singstunde ist der Konzeptionsfeier der Vereinigung Deutschsinger Gesangvereine in Polen gewidmet.

Der Gesangverein „Harmonia 1919“ veranstaltet zu Ehren seines Dirigenten, Herrn Julius Mahke, einen Ehrenabend im Lokale in der Kilinskastraße 139. Der rührigen Vereinsleitung ist es gelungen, für diesen Abend ein reichhaltiges künstlerisches Programm aufzustellen. Die Namen der Vortragenden bürgen für vorzügliche Erleuchtung desselben. Außer Chorgesang, Sologefängen sowie Aufführung des Singspiels „Die von Bernerhof“ sind auch musikalische Darbietungen vorgesehen, darunter Vorträge auf einem bei uns nur wenig bekannten Musikinstrument, und zwar der kleinrussischen Balalaika, durch ein Expert. Im großen ganzen verspricht der Abend höchst unterhaltend zu werden, so daß zu erwarten steht, daß der Ehrenabend des verdienstvollen Chorleiters von Erfolg gekrönt sein wird. Beginn pünktlich 9 Uhr abends.

Letzte Nachrichten.

Furchtbares Grubenunglück.

Kattowitz, 12. Januar. (A. B.) Wie aus Kattowitz gemeldet wird, brach heute Nacht in der Donnersmarktgrube ein großes Feuer aus. Nach den bisherigen Feststellungen befanden sich 48 Bergarbeiter in der Grube. Nähere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt.

Aufdeckung einer Verschwörung in Rußland.

Moskau, 12. Januar. (A. B.) Das „Sibirische Politische Hauptamt“ (früher Tscherskowskaja) hat eine große Verschwörung der Sozialrevolutionäre aufgedeckt, die ganz Westsibirien und einen Teil des Ural umfaßte. Es wurden mehr als 300 Personen verhaftet, darunter Katsch, Gajewski, Sacha, Chuchorow. Die Organisation bildete Gruppen der Landleute unter der Föschung: Autonomie der Landleute, Sowjetmacht ohne Kommunisten und Einberufung eines Bauernparlamentes in Sibirien.

Nittis Äußerungen über Amerika und Polen.

Warschau, 12. Januar. (A. B.) Der durch seine Polenfeindschaft bekannte Nitti hat im „Berliner Tageblatt“ einen neuen Artikel unter dem Titel „Amerikas Mißtrauen“ veröffentlicht. In diesem Artikel beweißt Nitti, daß Amerika Europa nicht eher zu Hilfe kommen werde, als bis es völlig abgerüstet habe. Als Beweis führt er einige Staaten an, besonders Frankreich, Belgien, Polen und Südspanien. Ferner richtet Nitti scharfe Angriffe gegen Polen, die völlig gegenstandslos und ohne faktische Tatsachen sind, und sagt, daß die völlige Zusammenlegung Polens noch verschiedenartiger sei als die der österreichischen Monarchie. Ursache dieses Zustandes ist, nach Nitti, der von der französischen Großindustrie Polen gegenüber ausgeübte Schatz, die um jeden Preis die Grenzen Polens erweitern wollte.

Zum Tode König Konstantins.

Bordeaux, 12. Januar. (Bat.) Aus Palermo wird berichtet, daß die Ursache des plötzlichen Todes König Konstantins Gehirnschlag war.

Rom, 12. Januar. (Bat.) Heute früh nach dem Bade erkrankte der König plötzlich und verschied trotz ärztlicher Hilfe. Beim Könige befanden sich die Königin Marie und die Prinzessinnen Helena, Irene und Katharina. Am Sonnabend soll die Leiche des Königs nach Neapel überführt werden, wo die Beerdigung nach griechischem Ritus erfolgen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst 61. Abendmahl. Pastor Habrian. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Jander. — Mittwoch, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Habrian. — In der Armenhaus-Kapelle, Zielnastraße 59. Sonntag, vormittags 10 Uhr Festgottesdienst. — Jungfrauen-Gesang, Konstantinerstr. 40. Sonntag, nachm. 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen. — Jünglings-Gesang. — Sonntag, abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge. — Kantorat, (Babary), Alexanderstr. 85. Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Jander. — Kantorat, (Waluh), Jawobiststraße 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Habrian.

St. Iulij. Diakonienanstalt. Pulvorna Str. 42. 2. Sonntag nach Epiphania: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Pacher.

St. Johanniskirche. Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des 61. Abendmahls. Pastor Dietrich. — Mittwoch 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Superintendent Angerstein. — Nachmittags 4 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde. Superintendent Angerstein. — Stadtmissionsklub. Sonntag 7 Uhr abends Jungfrauenverein. — Sonnabend, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — Jünglingsverein Sonntag, 8 Uhr abends Vortrag. Superintendent Angerstein. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Vikar Groß. — St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst Vikar Groß.

Evangel. Brüdergemeine. Panikla Str. 58. Sonntag, den 14. Januar, um 9 Uhr vormittags Bruderkunde. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schöb). — Abends 7 1/2 Uhr männlicher Jugendbund, Unterhaltungsabend. — Mittwoch, 3 Uhr Frauenkunde. — Donnerstag, 1 1/2 Uhr abends weiblicher Jugendbund. — Sonnabend, 1 1/2 Uhr männlicher Jugendbund Bibelabend. — Vahantice, Sw. Janika 6. Sonntag, den 14. Januar, 1 1/2 nachmittags Predigt. (P. Schmidt).

Baptisten-Kirche. Nawosibir. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger D. Leuz. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag abends 1 1/2 Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Frauenverein. — Abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde. — Baptisten-Kirche, Rygowskistr. 48. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 1 1/2 Uhr Gebetsversammlung. — Freitag, abends 1 1/2 Uhr Bibelstunde. — Festsaal der Baptisten. S. Iulij, Alexanderowkistr. 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger R. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde. — Dourne Nag. 7 Uhr Frauenverein.

Hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens).

Deutsches Theater im „Scala“.

Sonntag, den 14. Januar, nachmittags prägnante 4 Uhr.

Letzte Wiederholung des mit Bombenerfolg gegebenen Schwanke in 3 Akten

Slorette und Patapon — die lustigen Kompagnons.

Man meint vor Lachen über die so komischen Situationen im Seefrachtsbad.

Billetts an der Kasse.

126

Nach langem schweren Leiden verschied am 10. d. M. meine unvergeßliche Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Cousine

Auguste Bernecker
geb. Droße, verw. Schröter,

im Alter von 64 Jahren. — Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Januar, nachmittags um 1.30 Uhr vom Trauerhause, Srebrna-Straße 9, Radogosz aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

163 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen

Hermann Pfizner

sagen wir allen denen, die uns in unserem Schmerz zu trösten suchten, und denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, insbesondere Herrn Pastor Jander für die Trostesworte, dem Kirchengesangverein der Trinitatisgemeinde für die erbauenden Beerdigungsgesänge, allen Kranzspendern und den Herren Ehrenträgern unseren herzlichen Dank.

169 Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodzer Sport- u. Turnverein.

Sonnabend den 13. dieses Mts. 8 Uhr abends

Monatsfestung
Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Kaufe 5782
und zahle 20% teurer: Brillant, Gold, verschiedene Schmuck, alte Röhre, Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, Witz, rechte Offiz. Stnd.

Briefmarken-Kollektion
zu verkaufen. Näheres Grand-Hotel, Zimmer 28, Uhlich. 167

Maschinenstämme
zu verleihen. A. Dantine, Wulczanska 75. Offizine rechts, 2-ter Eingang, 1. Stock. 159

Wer erteilt jung Deutschen Unterricht
in polnischer Sprache? Gef. Angebote mit Preisangabe unter „Bremerhafen“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 162

Gesang-Verein „Harmonia 1919“ Lodz.

Am Sonnabend, den 13. dieses Monats findet im Lokale in der Kilinskiego (Widzewskostraße) 139 der

Ehren-Abend

für unseren Dirigenten Herrn **Julius Mahke** statt.
Im Programm: Chorgesang, Sologefänge bekannter hiesiger Solisten, musikalische Darbietungen, darunter ein kleinrussisches Balalaika-Sextett sowie Aufführung des Singspiels „Die von Bernerhof“. — **Nach Programm: Tanz.** Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit höf. eingeladen. Beginn 8.30 Uhr abends.

163 Die Verwaltung.

Krempelmeister
Sucht per sofort Stellung. Gefällige Off. an Robert Bloch, Fabrik Schmelter, Wyszow zu richten. 146

Gesucht auf sofort von jungem Kaufmann (Ausz.)
ein möbl. Zimmer
Gef. Angebote unter „Baumwolle“ an die Geschäftsstelle des Bl. 161

Ein Laufbursche
wird für sofort gesucht, Bi- amowicza 11. Bracia Plotkin. 173

Ich habe meine Verwandte, evangelisch, 55 Jahre alt, guter Charakter, aus bestem Hause, eigenes Mann- naturvermögen, sucht

suche einen Mann
zwecks Heirat. Entsprechende Bewerber wollen auch schriftliche Offerten mit Bild, welches retourniert wird, an die Geschäftsstelle des Bl. unter „E. 125“ abgeben. 166

Stahlmeister
für Reparatur, Schanfel- und Revolverstühle (Buntweber) sucht Stellung. Off. unter „Zuchtig“ an die Geschäftsstelle des Bl. 158

Klavier-Unterricht
erteilt diplomierte Konser- vatorium. Offer an unter „Pianino“ an die Geschäftsstelle des Bl. zu richten. 153

Suche Beschäftigung als

Bürobeamter

Buchhalter oder Korrespondent. Spreche deutsch, polnisch, russisch, und englisch. Arg. bitte an die Geschäftsstelle des Bl. unter „S. G.“ zu richten. 168

Die Geheimverträge der Alliierten.

Aus Wilsons Memoiren.
(Schluß).

Während dieser Vertrag verhandelt wurde, bestand das wahre *quid pro quo* auf Seite Japans in maritimer Hilfe gegen die U-Boote im Mittelmeer, die Japan, trotz seiner Verpflichtungen als Bundesgenosse, sich zu leisten weigerte, bis es die geforderten Zusagen erhalten hätte. Die Verhandlungen zogen sich über einen ganzen Monat hin, und die Lage im Mittelmeer wurde so ernst, daß Großbritannien sich endlich gezwungen sah, den japanischen Forderungen am 16. Februar 1917 zuzustimmen. Bei Auseinandersetzung dieses Abkommens vor dem Dreiertrat (die Vertreter Japans waren nicht anwesend), am 22. April 1919 machte Lloyd George darüber folgende Ausführungen:

„Mr. Lloyd George betonte, daß zu jener Zeit die Unterseebootkampagne einen geradezu bedrohlichen Charakter angenommen hatte. Die Mehrzahl der Torpedobootszerstörer befand sich in der Nordsee, und es bestand im Mittelmeer ein schwerer Mangel an diesen Fahrzeugen. Japanische Hilfe war dringend erforderlich, und Japan hatte auf die betreffende Abmachung (über die Inseln im nördlichen Pazifik und über Schantung) gedrungen. Wir befanden uns in einer Notlage und willigten daher ein.“

Am 16. Februar 1917 richtete der britische Botschafter in Tokio ein Memorandum an Viscount Montagu, den japanischen Außenminister, in dem es u. a. heißt:

„Seiner Majestät Regierung kommt mit Vergnügen dem Wunsche der japanischen Regierung nach und versichert, daß sie Japans Ansprüche auf Ueberlassung der deutschen Rechte in Schantung und des Festes an Inseln nördlich vom Äquator bei Gelegenheit der Friedenskonferenz unterstützen wird, unter der Voraussetzung, daß die japanische Regierung sich bei der endgültigen Festlegung des Friedensvertrages gegenüber den Ansprüchen Britanniens auf den deutschen Inselbesitz südlich des Äquators in dem gleichen Sinne verhalten werde.“

Am 19. Februar 1917, nachdem die wesentlichen Punkte festgelegt worden waren, schrieb Montagu an den russischen und französischen Botschafter in Tokio, daß für Japan die Zeit gekommen sei, auch einerseits seine „Forderungen bekanntzugeben“, da die Alliierten ja in Verhandlungen über den Verbleib des Bosphorus, Konstantinopels und der Dardanellen getreten seien. Er teilte ihnen daher mit, was Japan auf der Friedenskonferenz „zu verlangen beabsichtige“, nämlich die Abtretung der Schantungkonzession und der Inseln nördlich des Äquators. Frankreich erteilte am 1. März seine Zustimmung. Der Preis, den es verlangte, war, daß China an der Seite der Alliierten in den Krieg einträte. Dies war ein euphemistischer Ausdruck dafür, daß Japan seinen Widerstand hiergegen aufgab. China hatte bereits dreimal angeboten, sich den Alliierten anzuschließen, war aber das erste Mal von Großbritannien überredet worden, es nicht zu tun, mit der Begründung, daß Japan es nicht gern sehen würde, da ein japanischer Staatsmann erklärt hatte, „Japan könne es nicht dulden, daß 400 Millionen Chinesen unter Waffen kämen“. Später suchten Frankreich und Großbritannien China im gegenseitigen Sinne zu beeinflussen, allein Japan und Deutschland leisteten gemeinsam Wi-

derstand, obwohl beide angeblich im Kriege miteinander lagen. Endlich erteilte auch das bereits wankende Russland fast mit seinem letzten Atemzuge seine Zustimmung zu dem genannten Vertrag, und zum Schluß am 23. März nachdem alles abgemacht war, zog Japan auch Italien in sein Vertrauen.

Dieser Vertrag hat eine der schwersten Krisen auf der Friedenskonferenz hervorgerufen und bildete das ausschlaggebende Moment in dem sogenannten „Schantungabkommen“. Auch er wurde geschlossen, nachdem die Alliierten im Januar 1917 feierlich auf Ersuchen des Präsidenten Wilson die Grundsätze bekannt gegeben hatten, auf denen der Friede basieren sollte, aber vor Amerikas Kriegserklärung im April.

Die wertvollste und reichste Kriegsbeute war jedoch das türkische Reich. Es war vorzusehen, daß die Disposition über diese unermeßlich wertvollen Länder den alten Diplomatie eine goldene Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kräfte bieten würde, und so geschah es denn auch. Hier findet sich eine geradezu erschreckende Menge geheimer Verträge „Arrangements“, „Bespänkungen“, verworren wie keine anderen, gleichzeitig aber auch bezeichnend wie keine in ihren Aufschlüssen über die wahren Ziele und Methoden der „alten Ordnung“. Hier treten die neuere ökonomischen Gesichtspunkte der Diplomatie, die sich in der Hauptsache um Petroleumlager, Eisenbahnen und Rohrleitungen drehen, ganz klar zutage. In Bezug auf die Türkei nehmen die geheimen Verhandlungen selbst mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg kein Ende, sie hörten auch nicht auf nach der Annahme der vierzehn Punkte mit ihren vorbeugenden Maßregeln gegen Geheimdiplomatie als Grundlage für den Frieden und nach der Uebereinkunft über die Türkei. Ja, sie setzten sich sogar heimlich zwischen Großbritannien und Frankreich noch Beginn der Friedenskonferenz noch fort.

Dr. A. Stellenheim, Leipzig.

Aus dem Reiche

3gierz. Gesanggottesdienst. Aus wird geschrieben: Am Sonntag, den 14. Januar, 4 Uhr nachmittags, findet in der Baptistenkirche, Szegedima 33, ein großer Gesanggottesdienst statt. Prediger D. Benz, sowie der Männerchor und das Kirchenorchester der Gemeinde Lodz I. werden daran teilnehmen. Jedermann ist freudl. eingeladen. Eintritt frei.

Lewitz. Gefährlich. Dieser Tage in den Nachmittagsstunden wurde unweit des Dorfes Muzre der Einwohner des genannten Dorfes Stanislaw Miziole durch Jan Uciejwol, Antoni und Mateusz Jabort sowie Franciszek Rzymierz, alle aus dem Dorfe Golonetz stammend, überfallen und mit Steinen derartig verletzt, daß Miziole das Bewußtsein verlor und in bedauerlichem Zustande in das Lodzger Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er noch in derselben Nacht verstarb. Die Täter wurden festgenommen.

Den Ziegenbock zum Gärtner gemacht. In einer der letzten Nächte wurde auf dem Nordbahnhof ein Güterwaggon geöffnet und um zwei lebende Schweine im Werte von 600 000 Mk. erleichtert. Der diensttuende Polizeibeamte nahm sofort eine Untersuchung vor und es gelang ihm auch, die Diebe ausfindig zu machen. Als Einbrecher erwiesen sich der Bahnwächter Mateusz Wojewski und ein gewisser Stanislaw Dostal. Die Tiere waren bereits geschlachtet. Bald darauf wurden aus dem Güterzug Nr. 478, während er auf der Halte-

station Studwia stand, 7 Säcke Zucker entwendet. Der Lodzger Polizei gelang es, den Zucker im Dorfe Marjant zu ermitteln und die Diebe zu verhaften. Die Diebe: Franciszek Dancz aus dem Dorfe Marjanta, Josef Sulanski aus dem Dorfe Niezwady und Marjanna Will, eine Geliebte Dancz, sind nach Lodz gebracht worden. Ferner wurde die Händlerin Sara Binder in Lodz, die zwei Säcke gekochten Zuckers gekauft hatte, in Haft genommen.

Politik in der Stadtverordnetenversammlung. Im Lodzger Stadtrat und Magistrat bilden die linken Parteien, die in vielen wichtigen städtischen Fragen Hand in Hand mit den Rechten gehen, die Mehrheit. Die „Chjena“-Rechte bilden die Minderheit. So kommt es denn, daß im Stadtparlament viel Politik getrieben wird, wodurch die Stadtwirtschaft verunsichert. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde über die Gehälter des ersten Bürgermeisters Dr. Stanislawski beraten. Im Dezember bezog er 823 197,50 Mk., während er für Januar 830 930 Mk. beziehen soll. Gegenwärtig ersuchte Dr. Stanislawski um eine Zulage von 60 v. H. Die Zuschläge für 22 jährigen — Dienst —, Heizung, Beleuchtung und Wohnung ergeben gleichfalls einen ansehnlichen Betrag. Die Verhandlung verlief sehr stürmisch und sie endete schließlich damit, daß die Stadtverordneten der „Chjena“ demonstrativ die Sitzung verließen und das Amt niederlegten, weil durch die Linken und die Rechten ein Vertrauensvotum für Dr. Stanislawski angenommen wurde. Die zurückgetriebenen Stadtverordneten riefen auch ihre Kollegen aus der Stadterwaltung, und zwar den Vizebürgermeister St. Wilkoszewski und den Schöffen Bierusz-Kowalski zurück.

Drei Knaben während des Eislaufs ertrunken. Am 27. Dezember v. J. liefen auf einem gestorenen Torfloch im Walde des Gutes Balemie, Gmelinde Wielawy, mehrere Knaben Schlittschuh. Plötzlich brach das Eis ein und die folgenden Knaben ertranken: Stefan Jorecki, 11 Jahre alt, Jan Polarek, 10 Jahre alt, beide aus dem Dorfe Wladyslawow, und Piotr Drolwa, 16 Jahre alt, aus dem Dorfe Sopy stammend.

Ueberfall. Am 29. Dezember v. J. überfielen Stanislaw Jaron und andere Männer den nach dem Dorfe Zielkowice heimkehrenden Josef Kocubka und schlugen ihn derartig, daß er nach dem Spital gebracht werden mußte. Die Täter wurden verhaftet. — Am 1. Januar l. J. kam es in dem Vorort Bratowice zwischen Andrzej Kapusia und Josef Januszewski zu einer Schlägerei, im Verlauf welcher die Messer in Gebrauch genommen wurden. Der Arzt legte den Verletzten einen Verband an, worauf beide unter Schloß und Riegel gebracht wurden.

Rund um den Freitagmarkt. Die Markterzeugnisse sind wiederum im Preise gestiegen, und zwar wurden am letzten Freitag für ein Pfund Butter 3000 Mk. verlangt. Für eine Mandel Eier wurden 2500 Mk. und für eine Gans 20 000 Mk. gezahlt. Zwei Alko Brot kosten nicht mehr 1200 Mk., sondern 1600 Mk.

Warschau. Ein sauberer Ex-Abgeordneter. Am 27. November vorigen Jahres gab Marshall Trompeynski anlässlich der Verabschiedung des Gesetzgebenden Sejm eine Abendgesellschaft. An der Gesellschaft nahmen auch frühere Abgeordnete, die nicht wieder gewählt wurden, teil. Am nächsten Tage stellte sich heraus, daß 116 silberplattierte Befecke im Werte von 500 000 Mark abhandeln gekommen waren. Die vom Untersuchungsamt eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Diebstahl

Vertrauen bieten, Vertrauen fassen, heißt wahrhaft leben und leben lassen. Zul. Hammer.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(37. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Sein Blick tauchte fest und forschend in den ihren. Dann lächelte er und sagte: „Ich darf Sie wohl zu meiner Mutter führen, gnädiges Fräulein?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, schritt er neben ihr zu der Leidenden.

Gertrud mußte Platz nehmen und wurde einem eingehenden Verhör, das sich geschickt in eine Unterhaltung verflocht, unterzogen. Sie antwortete gewandt und ruhig, da ihre Zuneigung sogleich der schönen alten, kindhaft zarten Frau entgegenflog. Eine Stunde später war sie verpflichtet, wie sich die Hoernes ausdrückten, „Tochterstelle“ bei der alten Dame zu vertreten.

Als sie sich erneut verabschiedete, erhob sich der junge Arzt, — als solcher war er ihr vorgestellt — und sagte: „Gestatten Sie mir, Ihnen den nächsten Weg in die Stadt zu zeigen.“

„Er will Sie nur noch beschwören, mich recht zu verwöhnen, und mich Ihnen ans Herz legen,“ meinte Frau Hoerne und sandte ihrem „Einzigen“ einen Blick rührenden Mutterholzes nach.

Sie hatte das Richtige getroffen. Langsam schritt der junge Arzt in ernstem Gespräch neben Gertrud dahin. Er erzählte ihr von seinem tiefbetrauerten Vater, der ein ebenso vortrefflicher Mensch wie guter Schauspieler gewesen sei. Er sprach fast mit Anbetung von seiner Mutter, deren herrliche Stimme ihr einen Platz unter den ersten

Opernsängerinnen gesichert und die, aus Liebe zu dem Gatten und dem Söhnchen, allen Erfolgen, allem Ehrgeiz äußerlich ruhig, innerlich unter schweren Kämpfen entsagt hätte.

„Die Frau ist ganz Güte und Selbstlosigkeit,“ sagte er bewegt. „Nur ihrer Willenskraft wich ich. Als ich mich auf zwei Jahre der Hamburg-Amerika-Linie als Schiffsarzt verpflichtete. Sie will durchaus, daß ich die Welt kennen lerne und kein Nesthocker werde.“

Das junge, aufmerksam lauschende Mädchen verbarg ein gelindes Erbschrecken, denn die liebenswürdige Frau hatte auf sie einen mehr als zarten Eindruck gemacht. Sah er als Arzt es nicht, oder täuschte er sich? „So lange wollen Sie sich von Ihrer Frau Mutter trennen?“ fragte sie.

Er lachte kurz: „O nein, überschätzen Sie mich nicht. So lange hielte ich es gar nicht aus! Es liegen glücklicherweise verschiedentlich Urlaubszeiten dazwischen. Ich erfülle meiner Mutter dringenden Wunsch, weil ich seine unleugbaren Vorteile für mich einsehe. Ich lerne Welt und Menschen kennen. Wenn ich mich als Arzt niedergelassen habe, muß ich doch lebhaft bleiben.“

„Ich bewundere dies Opfer reiner Mutterliebe,“ sagte sie sinnend.

„Nicht wahr, auch Sie fassen es als ein solches auf,“ meinte er schnell. „Und, verehrtes Fräulein Meinhard, Sie werden sich Mühe geben, diese herrliche Frau lieb zu gewinnen?“

Sie lächelte über die kindliche Art dieses jungen Mannes: „Ich glaube schon heute, daß ich gar nicht nötig habe, mir Mühe zu geben. Mein Herz flog ihr nach wenigen Minuten entgegen.“

Aufwandelnd streckte er ihr die Hand hin und um-

ging die ihre mit festem Drucke, als sie ihre schmale Rechte in die seine legte. „Nehmen Sie Dank für die lieben Worte,“ sprach er warm. „Sie beruhigen mich aufrecht. Gleich als Sie eintraten, dachte ich: endlich die Richtige! Und als ich dann sah, wie meine Mutter, sonst die Zurückhaltung und Scheu in Person, aufstaut und plauderte, war ich ganz glücklich! Nach allem, was uns der Herr Hofrat von Ihnen erzählte, kann ich, wie ich nunmehr mit Bestimmtheit annehme, Ihnen meine Mutter anvertrauen.“

„Ich werde Ihr Vertrauen zu ehren wissen,“ entgegnete sie fest.

Und dann war sie noch vierzehn lange, schöne und stille Tage mit den beiden zusammengeblieben, hatte mit ihnen Baden-Baden verlassen und sie nach ihrem Wohnsitz Magdeburg begleitet. Dort lebten einige Verwandte der Hoernes, mit denen man innigen Verkehr pflog.

Nach weiteren zwei Wochen reiste Doktor Ernst Hoerne ab, um seinen Dienst anzutreten. Seine erste große Fahrt ging nach Japan, und bald flogen Karten, Briefe und Liebesgrüße in das stille Heim, in dem die beiden Damen jetzt allein leben mußten. Gertrud genoß den Frieden der Umgebung, empfand die gute Güte ihrer feingebildeten Brotgeberin mit tiefer Dankbarkeit und vergalt sie mit treuester Hingabe. Wochen vergingen und wurden zu Monaten. Sie war schon bald fünf Monate bei Frau Hoerne, als es ihr auffiel, daß diese immer schwächer und hilfloser wurde.

Gertrud Meinhard befragte den Hausarzt, der jedoch wenig Worte machte, sondern nur bedauernd die Schultern hob.

Fortsetzung folgt.

von dem früheren Abgeordneten Josef Walec aus dem Loise Moniarce, Kreis Grubieszow ausgeführt wurde. Während einer bei Walec vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden 16 der gestohlenen Briefe gefunden. Walec wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

— Vater und 2 Söhne totgefahren. Der 48jährige Oberförster des Hauptgüterbahnhofs Jędrzej Staniawski (Siennastr. 91) geriet mit seinen Söhnen: dem 19jährigen Jędrzej und dem 12jährigen Edward unter einen fahrenden Personenzug. Staniawski sowie sein Sohn Jędrzej wurden auf der Stelle getötet. Der 12jährige Edward Staniawski, dem der Brustkorb eingebrückt und die Händel vermalmt wurde, wurde in das Spital des Kindes Jędrzej gebracht, wo er bald darauf starb.

— Eine Orgie und ihre Folgen. Am Sonnabend veranstalteten in der Privatwohnung eines Warschauer Friseurs namens Dombrowski der Friseur, seine Frau und eine Mitbewohnerin des Hauses eine ausgedehnte Orgie. Als alle schwer berauscht waren, ärgerte sich Frau Dombrowska über ihren Mann und begoß die dritte Teilnehmerin mit Karbol. Diese wurde schwer verletzt und mußte sofort in ärztliche Behandlung überführt werden.

— Eine große Unterschlagung im amerikanischen Konflikt beschäftigt die Öffentlichkeit. Der Hauptkassierer des Kon'ais, der 43jährige Urban, hatte 8000 Dollar unterschlagen. Als er merkte, daß die Unterschlagungen an den Tag kamen, nahm er sich durch einen Revolveranschlag das Leben.

— Ueber 200 Selbstmorde im vergangenen Jahre. Nach der Polizeistatistik haben sich in Warschau im verfloßenen Jahre 92 Frauen und 120 Männer das Leben genommen. Zum Gift gegriffen haben 73 Personen, sich erschossen haben 61, sich aufgehängt 31, aus dem Fenster gesprungen sind 24, ertränkt haben sich 10, mit Gas vergiftet 4, sich die Gurgel durchgeschnitten 4, sich unter den Zug geworfen 4 Personen. Im Verhältnis zum Jahre 1921 hat sich die Selbstmordziffer um 29 Fälle erhöht.

— Sobieski. Herr Pastor Mergel hat infolge eines schweren Augenleidens sein Amt niedergelegt. Zum Verweser der verwalteten Gemeinde ist Herr Superintendent Wende ernannt worden.

— Publin. Eine Zeitungsbeschlagnahme. Die Nr. 5 des „Glos Lubelski“ ist auf Anordnung der Lubliner Starostei konfisziert worden, weil in ihr der Artikel Nowaczynski „Das Testament“ mit folgenden Worten veröffentlicht worden war: „Mit Rücksicht auf die unserem vorzüglichen Nationalpublikisten gegenüber angewandten Repressalien stellen wir oben stehenden Artikel dem Urteil der öffentlichen Meinung anheim und enthalten uns jeder Beurteilung“.

— Solol. Zufall. Dem Bezirksunterfuchungsamt ging dieser Tage vom Polizeiwachposten in Siles bei Solol die telefonische Meldung zu, daß im St. Ger Walde von einem Unbekannten ein Suizid an einem unbekannten Mädchen verübt wurde.

— Kattowitz. Die Teuerung in Oberschlesien nimmt mit wachsender Schnelligkeit zu. So stieg sie allein im Dezember um 82,8 Prozent.

Handel und Volkswirtschaft

Eine neue Lodzer Bank. Im „Grand-Hotel“ fand eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der „Polnischen Landwirtschaftlichen Bank in Posen, Akt.-Ges.“ statt. Bekanntlich sind die Aktien dieser Bank von einer Gruppe von Lodzer Grossindustriellen erworben worden. In der Versammlung wurde beschlossen, diese Bank in „Franco-Belgisch-Polnische Bank für Industrie- und Landwirtschaft“ umzubenennen. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass mit Genehmigung des Finanzministeriums das Aktienkapital bis auf 1 Milliarde Mark erhöht wurde. Fast sämtliche Aktien der neuen Emission sind bereits verkauft. Die Zentrale der Bank wird nach Lodz verlegt. In Lodz nimmt die Bank am 1. Februar ihre Tätigkeit auf. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: Adolf Daube (Vorsitzender), Emil Steinert (Stellvertreter), Fel. Chappuis Belgischer Vizekonsul, André Flachet, Mieczyslaw Klos, Robert Lutringer, und Kasimir Rundo; in den Aufsichtsrat: Ernest Saladin (Vorsitzender), Karl T. Buhle (Stellvertreter), Michal Blalobrzski (Stellvertreter), Artur Eisenbraun, Wacław Hacia, Leon de Hagen, Adam Klos, Pfarrer Klos, Graf F. Kwilecki, Dr. T. Moszczanski, Leon Plihal, Artur Ramisch, Marjan Szulc-Opalski und Kasimir Turno.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. Januar.

Valuten:	
Dollars	2100-2120 21000
Belgische Franken	183 1/2
Deutsche Mark	2.12 1/2
Schecke:	
Belgien	13 1/2 1/2 1/2 1346
Berlin	2.04 1/2 2.10 2.05
Danzig	2.04 1/2 2.10 2.05
Christiana	3990
London	98300-98800 98600
New-York	20925 21100-20950
Paris	1470-1475 1470
Frank	602 1/2 605
Schweden	3950
Wien	30 1/2 30 1/2
Italien	1070-1160
Aktion:	
Warsch. Diskontobank	31000
Warschauer Kreditbank	8500-9500
Lemberger Industriebank	2900-2800-3000
Verenigte poln. Landwirtsch.-Genossenschaftsbank	12000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	105000 507500 49 000
Kohlengessellschaft	105500-113500
„Modersaw“	69500-68500
Karaislaski	10500 1000-10250
Rudski	37000-38000-37500
„Polska“	4900-5050-4050
Zyrardow	1475000-1460000

Gebr. Jankowsky	1100 0-10900
Naphtha	5200-5250
Lasy	44000-44500
Cegielski	71500-69500
Polbal	3485 3400-4350
Lenartowicz	5000-5300-5250
Warsch. Handelsbank	37500-37000
Warsch. Industriebank	4000-3700
Westbank	39700-40000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	13500-14000 12000
Witry	8250-7 50
Lilpop	85700-85500-82000
Ostrowitzer Werke	83000 92000
Zielinski	17500-17000
Starachowicz	41000-40000-41500
Warsch. Lokomotivenfabrik	8800-8725-8600
Borkowski	6750-6500-6700
Schiffahrtsgesellschaft	3750-3575 3300
„Sila i swiatlo“	6900-7000
Witold	12000-10500
Zieleniewski	53500-51500
Gebr. Nobel	17300 16900-17000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 12. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	21000 — gefordert 21100 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecke) — gezahlt	20900 — gefordert 21100 — Transaktionen —
Belgische Franken (bar) — gezahlt 1330 — gefordert	1340 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecke) — gezahlt 1340 — gefordert	1345 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecke) — gezahlt 1470 — gefordert	1475 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecke) — gezahlt 3990 — gefordert	4000 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecke) — gezahlt 98000 — gefordert	98000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecke) — gezahlt 0.30 1/2 — gefordert	0.31 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecke) — gezahlt 600 — gefordert	605 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.12 — gefordert	2.15 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecke) — gezahlt 2.05 — gefordert	2.10 — Transaktionen —
Millionówka — gezahlt —, gefordert	1700.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars 21300-21000-20950
Pfund Sterling 98700
Französische Franken 1440-1437.5
Belgische „ 1325
Schweizerische „ 4000-3990
Deutsche Mark 2.15-2.12 1/2
Oesterreichische Kronen 0.31-0.30.75
Tschechische Kronen 600-605
Lire 1025
Rumänische Lei 120
Schecke auf Wien 0.30-0.30.50
Schecke auf Berlin 2.07 1/2-2.05
Millionówka 1800-1700

Heute Premiere!

„Die Tochter des Pharaos“

Großes erotisches Drama in 6 Akten.

169

In den Hauptrollen: Emil Jannings, Erna Morena, Bernhard Götz.

5 Epochen: 1) Alt-Ägypten, 2) Alt-Rom, 3) Germanentum, 4) Das XIV Jahrhundert, 5) Gegenwart

Das Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lewak.

Lodzer Turnverein „Kraft“



Sonnabend, den 13. d. M.,
9 Uhr findet im Vereinslokale,
Siemkiewiczastraße 54, unser
diesjähriger

Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie befreundete Vereine und Gäste herzlichst einladen.

Der Festauswurf.

P. S. Masken, die unerkannt sein wollen, belieben Ihre Einlasskarten von Dienstag ab im Vereinslokale von 8 Uhr ab in Empfang zu nehmen.

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen RABATZAHLUNG oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen besorgen wir nicht).

Für den Karneval!

Elegante Wäsche und Westen
für Frackanzüge u. Smokings
sowie Cylinder-Hüte

empfiehlt

Henryk Pfeffer,

Zentrale: Petrikauer 111, Filiale: Petrikauer 72.
„High Life“ Grand Hotel.

Verschiedene Maschinenstühle

zu verkaufen, Krawatz 35,
bei M. Hermann. 91

Firma existiert seit 1890. Die Stickerie- u. Tüllfabrik Sz. Bafka, Lodz, Nowomiejska 21

besitzt auf Lager in großer Auswahl Stickerarbeiten in den neuesten Mustern sowie auch Abpölarbeiten.
Engros. 104 Detail.



**Elektrizitäts-Werke
VERETEX**

Werschau, Marszałkowska Strasse 98.

Tüchtige Austräger(innen)

werden von der „Lodzer Freien Presse“, Petrikauer Straße 86, gesucht.